

Was den Schweizer freut

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Während der Haftbefehl durchgeht und die Mannschaft im Wagen nach der Wohnung 34b fährt, kommt Rolf allein die Strasse hinauf und er erschrickt, als er die Sirenen hört. Die Alliierten sind da, die Bomber!

Die Mannschaft hält den Wagen an und springt in den ersten, besten Keller.

Rolf weiss, dass er nicht auf der Strasse bleiben darf. Er springt in den erstbesten Hausgang und rennt in die Parterrewohnung 34b. Die Menschen dort nehmen ihn herein und nehmen ihn mit in den Keller hinunter, so, wie sie jeden andern auch in ihren Keller hinunter genommen haben würden.

Das ist der erste Angriff auf diese Stadt und er dauert nur 13 Minuten. Nach einer weitem Viertelstunde ist die Luft wieder rein und die Menschen kommen aus ihren Löchern und gehen wieder ihren Geschäften nach und in ihre Behausungen. Sie nehmen Rolf mit nach oben und geben ihm eine Stulle.

Rolf nimmt an und beisst hinein.

Und jetzt ist die Mannschaft aus ihrem Keller herausgekommen und führt den Auftrag durch. Die Schöllers haben tatsächlich einen Juden in der Wohnung versteckt. Im ganzen verhaften sie sieben Personen und es nützt nichts, wenn die Leute sagen, dass der kleine Junge gar nicht zu ihnen gehöre, sondern eben erst hereingerannt gekommen wäre, man kannte diese Ausreden, man kannte derartige Ausflüchte, Marsch... marsch... los... los...

Ja, das war eigentlich alles, nicht viel und nichts Besonderes. Hübner war die ganze Nacht im Dienst und vernahm erst am andern Morgen, dass sein Junge nicht da sei.

In den Park waren Bomben gefallen, gewiss, und Hübner war aus dem Park nicht mehr wegzubringen. Aber Hübner fand nichts. Erst nach anderthalb Tagen vernahm er das Gerücht, sein Sohn Rolf sei bei den Schöllers reingelaufen.

Schöllers? 34b?

Hübner fand den Weg zurück ins Amt.

'Bedaure, Hübner, da ist nichts zu machen, die Leute sind am gleichen Tage noch weggeschickt worden, alle, die ganze Brut. Wohin? Aber Hübner, stellen Sie sich doch nicht so verdammt dumm, wohin wohl?'

Der Mann hinter dem Schreibtisch erhob sich und zog Hübner am Ärmel nach der grossen Karte an der Wand und wies auf einen kleinen, drittklassigen Flecken irgendwo in Polen. Neben diesem Flecken stand in ganz kleinen Buchstaben und gänzlich unverfänglich das Wort Auschwitz. "

"Ja, sehen Sie, so ist diese Sache mit dem alten Hübner. Seither ist er übergeschnappt, und seither fragt er jeden Menschen: Haben Sie meinen Sohn Rolf gesehen...?"

Wir schreiten durch den Schlamm nach dem grossen, schweren Stacheldrahttor zurück und der Regen rinnt noch immer aus dem grauen Himmel.

Am Tor steht ein alter Mann im Regen und als er uns kommen sieht, kommt er auf uns zu und fragt: "Haben Sie meinen Sohn Rolf gesehen?"

Hübner ist der einzige der 18 251, der nach den uralten Gesetzen gerichtet wurde.

J. H. M.



Der Künstler in einer humoristischen Pose

Der Tänzer Harald Kreutzberg

Zu seinem bevorstehenden Gastspiel in Bern, am 26. Februar 1948 im Stadttheater

Kreutzberg ist ein Sonntagskind, und alle Museen haben ihm ihre Gaben in die Wiege gelegt; eine reiche Phantasie, einen sicheren Geschmack, eine eminente Musikalität, Charme, Temperament, Humor, und eine körperliche Eignung, die seinen Tanz leicht, beschwingt, mühelos und jede seiner Bewegungen als selbstverständlich erscheinen lässt. In hunderten von selbsterfundenen Tänzen zeigt sich ein seltener Reichtum einer inneren Welt. Nach den tragischen Gestalten der griechischen Mythologie (Orpheus, Orestis) und Stimmungstänzen («Gesang der Nacht») «Hölderlin». «Tango um Mitternacht» folgen Könige, Narren, Irre, Henker, Zeremonienmeister, Engel, ungarische und spanische Impressionen und schliesslich das ganze Gebiet lustiger und heiterer Tänze, Eulenspiegel, Gärtner, Vagabund und alle die bezaubernden Säckelchen nach Mozartscher Musik. Jedes Jahr bringt irgend neue Überraschung, die wie im



Der klassische Tanz

«Totentanz» mit begleitenden Worten bis an die Grenzen des tänzerisch Möglichen und Erlaubten führen kann. Alle Gebiete des Tanzes, vom musiklosen, abstrakten Tanz bis zur theatralischen Rolle und Pantomime stehen ihm offen. Weder die klassische noch die atonale Musik bereiten ihm als musikalische Begleitung Schwierigkeiten, und mit immer neuen Einfällen baut er Kostüme und Stoffe um seine Bewegungen und seinen technisch mühelos funktionierenden Körper. Nie wirkt er konventionell, ist immer originell und persönlich, immer Tänzer strömenden Blutes. Kein Wunder, dass er auch in Amerika, das dem neuen Tanz aufgeschlossen ist, während vieler Jahre grösste Erfolge hatte, die ihm rings um die Erde treu blieben.

(Aus «Tanz und Tänzer» von
Max Terpis
Atlantis-Verlag.)

Was den Schweizer freut

Vor 130 Jahren führte Wilhelm Egger aus St. Gallen, ein Schüler Pestalozzis, in Ungarn den Turnunterricht ein und wurde der «Turnwater» Ungarns.

Ein in St. Moritz weilender russischer Sportdelegierter erklärte, die Russen hätten von der Durchführung der Olympischen Winterspiele einen denkbar günstigen Eindruck erhalten.

In Tel Aviv ist ein grosses Quantum Fischeier aus der Schweiz eingetroffen. Es handelt sich um Schleien, die bisher in Palästina unbekannt waren.

Als Tagungsort des 10. Internationalen Kongresses für Gewässerforschung 1948 ist Zürich bestimmt worden.

Das Schweizerische Schulschiff «Leventina» hat den Rheinhafen Basel mit Bestimmung Antwerpen verlassen. An Bord befinden sich 15 Spezialarbeiter der Gebr. Sulzer AG., Winterthur, welche auf einer belgischen Werft 12 Motortankschiffe fertigstellen werden.

49 Kinder von deutschen Generälen, die 1944 wegen des Attentates auf Hitler hingerichtet worden waren, sind zur Erholung in die Schweiz eingereist.

Die Aktion «Zürich hilft Wien» hat in an-

derthalb Jahren 5 Tonnen Schulbücher, 13 Küchenbaracken, 50 Tonnen Kleider und Schuhe, 1862 Tonnen Lebensmittel und 10 000 Bauwerkzeuge nach Wien geschickt.

Eine Wanderausstellung des Schweizerischen Filmarchivs hatte in Brüssel grossen Erfolg. Sie wird im Februar-März in Amsterdam gastieren und dann nach andern Ländern weiterreisen.

In Mailand ist an der Piazza Cavour mit dem Bau eines neuen «Schweizerhauses» begonnen worden.

In London wurde die Kantate «Le vin herbé» des Genfer Komponisten Frank Martin zur Erstaufführung gebracht.

Der neue erfolgreiche Oerlikon-Villinger-Dieselmotor wird nunmehr serienmässig als 3-, 4- und 6-Zylindermotor gebaut.

Die dreimonatige Demonstrations- und Instruktionsreise von 20 schweizerischen Turnern und Turnerinnen durch Südafrika ist in einem Film festgehalten worden. Mit 9000 km Bahnfahrt wurde in 35 Vorführungen 250 000 Zuschauern schweizerische Turnarbeit gezeigt. Sämtliche Kosten wurden von der Südafrikanischen Union bezahlt.

(Schweizerwoche)